

Pat und Patachon als Millionäre

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pat und Patachon als Millionäre

Groenköbing ist eine kleine Stadt, wie sie in allen Ländern der Welt zahlreich zu finden ist. Die Stadtväter lieben die Bequemlichkeit — lassen sich nicht gern durch moderne Neuerungen aus der gewohnten Ruhe bringen und halten jeden Menschen, der den alten Schlendrian nicht mitmachen will, Verbesserungen anstrebt und die braven Schlafmützen aus ihrem Dusel aufrüttelt, für einen gefährlichen Revolutionär oder einen lächerlichen Phantasten. So erging es in Groenköbing dem jungen Rechtsanwalt Kwist, der ehrlich bemüht war, seiner Vaterstadt ein wenig frischen Wind zuzuführen und dem der Fortschritt auf allen Gebieten am Herzen lag. Kein Wunder, wenn er sich unter diesen Umständen bei den alten Herrschaften, die die Geschicke Groenköblings lenkten, keiner besonderen Beliebtheit erfreute. — Bedauerlich war es, dass sein begeisterungsfähiges Herz in inniger Zuneigung zu einer jungen Dame entflammte, die ausgerechnet die Tochter eines seiner grössten Widersacher war, nämlich des Bankdirektors Zetterström, der gemeinsam mit seinem Kollegen Hasse so ziemlich unumschränkt die Zügel der Gewalt in dem kleinen Städtchen in Händen hält.

Also, alle Bemühungen Kwist's blieben erfolglos. Fest davon überzeugt, dass seine Grosstadtprojekte zu einem vollständigen Aufschwung von Groebenköbing führen müssen, greift der Rechtsanwalt zu einer List. Er gibt zwei ihm zu Dank verpflichtete Vagabunden, Pat und Patachon, als Erben eines Millionenvermögens aus, diese selbst daran glauben lassend. Kaum hat es sich herumgesprochen, dass sich Pat und Patachon mit ihren zwei Millionen Dollar an den Plänen Kwist's beteiligen wollen, so meldet sich auch schon das durch Hasse und Zetterström vertretene Grosskapital, das ein Geschäft wittert.

Auf einmal ist Kwist Herr der Situation. Und er hat wirklich Glück: Groenköbing ist in kurzer Zeit Gross- und Fremdenstadt geworden.

Nur Pat und Patachon, die Männer, deren Opferwilligkeit die ganze Gemein-

de so viel Gutes zu verdanken hat, sind nicht glücklich. Besonders Patachon hat grosse Sorgen — er war immer ein grosser Schwerenöter und man weiss, wie er es mit der holden Weiblichkeit zu halten pflegt. Ein halbes Dutzend ernsthaftes Liebesaffären haben ihn beschäftigt, und mit einem Eheversprechen nahm er es nie genau. Nun wird er aber von den gefoppten Damen an seine Schwüre erinnert und nirgends kann er sich sehen lassen, ohne von seinen Bräuten verfolgt zu werden. Die Situation wird für ihn so kritisch, dass er schliesslich wie ein gehetztes Wild wieder dort Zuflucht sucht, wo er zuerst in Groenköbing ein rettendes Asyl fand — bei der Rollfrau Lassen. Aber auch hier findet er keine Ruhe. Hat er nicht auch die kleine Senta, Frau Lassens Tochter, die dem flatterhaften Don Juan eine aufrichtige Neigung entgegenbrachte, ebenfalls betört? Auch seine anderen Verfolgerinnen wissen seine Spur zu finden, und so sehr der brave lange Pat sich auch müht, seinen Genossen aus der Patsche zu ziehen — die Katastrophe scheint nicht mehr fern zu sein —! Die einzige Rettung bliebe ein Selbstmord — er wählt diesen Ausweg — der Schuss knallt — aber Patachon hat sich glücklicherweise nicht getroffen! Er gelobt ewige Besserung — wenn er nur wieder der arme Teufel von früher wäre — nur das Geld hat an allem schuld — wenn er es nie bekommen hätte, wäre er ein glücklicher Mensch! — Und nun geschieht das zweite Wunder! Dieser Wunsch geht in Erfüllung. Rechtsanwalt Kwist hält den Tag der Aufklärung für gekommen. In der gleichen Stunde, in der er den beiden Freunden erzählt, dass die Millionen-Erbschaft im Monde liege und sie beide so arm seien wie zwei Kirchenmäuse, tritt er erhobenen Hauptes vor den Aufsichtsrat der Bank, der ihm in Anbetracht der schönen Tantiemen gerne seine List verzeiht. Und während Rechtsanwalt Kwist an Seite von Zetterströms Tochter sein Glück findet, werden Pat und Patachon von der dankbaren Bürgerschaft durch ein Denkmal in Lebensgrösse der Nachwelt erhalten.